

Schlussreflexionen

***„Der Sinn von Politik ist Freiheit“
(Hannah Arendt)***

Zu Beginn und im Laufe dieser Arbeit sind verschiedene Fragen aufgeworfen worden: Wer sind die deutschen Frauen mit einem sogenannten Migrationshintergrund und warum nehmen sie (nicht) an Weiterbildung teil? Warum verlassen so viele von denen, die durch die Integrationskurse erreicht wurden – und sich somit bereits in den Weiterbildungseinrichtungen befinden – diese nach Abschluss der Kurse wieder, anstatt weitere Weiterbildungsangebote zu nutzen, und wohin gehen sie? Welche Gründe haben diejenigen, die in der Weiterbildungsinstitution bleiben oder auch ganz unabhängig von Integrationskursen aktiv Weiterbildungsangebote nutzen, dafür, eben dieses zu tun? In welchem Rahmen und in welchem Spannungsfeld bewegt sich der Verantwortungsbereich von Weiterbildungseinrichtungen? Inwiefern ist es beispielsweise möglich, durch Weiterbildungsangebote Benachteiligungen auszugleichen, deren Ursachen nicht allein in fehlenden Qualifikationen liegen, sondern vielmehr durch in der Gesellschaft strukturell verankerten Rassismus begründet sind? Wie lässt sich das Weiterbildungsfeld eingrenzen und welche Rolle spielt die Haltung der pädagogischen Professionellen?

Im Zuge des Projekts war es möglich, sich verschiedenen Antworten hierzu anzunähern. Dazu wurde zunächst die Gruppe der deutschen Frauen mit einem sogenannten Migrationshintergrund als eine definiert, die zwar grundsätzlich sehr heterogen ist, aber ihre Gemeinsamkeit darin findet, dass sie alle ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben und ihnen durch die Mehrheitsgesellschaft aufgrund ihres Sprachvermögens im Deutschen und/oder ihres Phänotyps ein Migrationshintergrund zugeschrieben wird. Einzelne Frauen der so definierten Gruppe wurden zu ihren Weiterbildungsbegründungen befragt, so dass empirisches Material entstand, aus dem heraus die Annäherung an die Antworten er-

folgen konnte. Als theoretische Hintergrundfolie, mit der bei der Analyse des Materials auf die Erzählungen der Interviewpartnerinnen geschaut werden konnte, erwiesen sich sowohl die soziologischen Instrumente Pierre Bourdieus als auch Konzepte der Postcolonial Theories als äußerst fruchtbar. Mit Bourdieus Konzept der symbolischen Herrschaft konnten unerkannt wirkende Ausschlussmechanismen im Weiterbildungssystem sichtbar gemacht werden. Im Zusammenhang mit der Analyse symbolischer Herrschaft wurden mit der postkolonialen Brille in einem zweiten Schritt vor allem die unsichtbaren Machtmechanismen epistemischer Gewalt, die Auswirkungen von verweigertem Zuhören sowie die intersektional zu betrachtenden Differenzlinien von ökonomischem und sozialem Status sowie gender und natio-ethno-kultureller Zugehörigkeit betrachtet. Weiterhin konnte gezeigt werden, wie die Fragen von Weiterbildungsteilnahme als Teil der eigenen Einstellung und der eigenen Lebensziele in den Habitus einfließen und wie der Habitus selbst zudem durch Nicht-Zugehörigkeitsdiskurse beeinflusst wird. Mit dem Feldkonzept Bourdieus konnte in einem weiteren Schritt die hohe Relevanz der Kenntnis des Weiterbildungsfeldes aufgezeigt und in ihrem Einfluss, den sie auf Weiterbildungsentscheidungen hat, transparent gemacht werden. Mit der von Bourdieu ausgearbeiteten Kapitaltheorie ist schließlich untersucht worden, wie sich die Verfügbarkeit des ökonomischen, sozialen, kulturellen und symbolischen Kapitals im Zusammenhang mit der Weiterbildungsteilnahme der Befragten auswirkt. Mit den postkolonialen Ansätzen wurden diese Kapitalien um die Kapitalformen „Zugehörigkeit“ und „staatsbürgerliches Handlungskapital“ ergänzt.

Im Rahmen der Auswertung des empirischen Materials konnten vier Begründungsdimensionen als die zentralen markiert werden, wobei sich alle um die Schlüsseldimension der *Zugehörigkeit* in Beziehung setzen lassen. Letztere schließt sowohl die wahrgenommene als auch die zugeschriebene Zugehörigkeit zur Gesellschaft mit ein. Nehmen Personen sich als legitim zugehöriger Teil der Gesellschaft wahr, haben sie ein gesteigertes Interesse daran, ihre eigene Teilhabe an dieser zu erhöhen und aktiv an Weiterbildung teilzuhaben. Dieses Zugehörigkeitsgefühl kann sich vor allem bei Akademikerinnen auch darauf beziehen, dass sie sich selbst als anerkannter und legitimer Teil eines transnationalen Netzwerks wahrnehmen. Es muss sich also nicht in jedem Fall auf die Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft beziehen.

Die zweite zentrale Dimension ist eine, die sich auf die Verfügbarkeit von *staatsbürgerlichem Handlungskapital* bezieht. Diese Art von Handlungskapital bezieht sich auf bürgerliche, soziale und politische Rechte, wie zum Beispiel: Das Recht, sich in Deutschland aufzuhalten, zu arbeiten, vor Diskriminierung geschützt zu sein, Unterstützung bei der Kinderbetreuung zu erhalten, aber auch

das Recht, politisch mitbestimmen zu dürfen und sich somit mit der eigenen Stimme als anerkannter Teil der Gesellschaft wahrnehmen zu können. Verfügen Personen über diese Art von Kapital, verfügen sie gleichzeitig über mehr Planungssicherheit und damit mehr Handlungsspielraum, innerhalb dessen sie Weiterbildungsentscheidungen treffen können. Vor allem ein ungesicherter Aufenthalt und eine verweigerte Arbeitserlaubnis sind so existenziell verunsichernd, dass eine Weiterbildungsteilnahme nicht naheliegend scheint.

Die dritte Dimension bezieht sich auf die *Rolle von Sprachkompetenzen im Deutschen, formaler Bildung und die Kenntnis des Weiterbildungsfeldes*. Sichere Schriftsprachkompetenzen in der deutschen Sprache sind für viele Weiterbildungsangebote eine Voraussetzung. Mehrsprachige Angebote sind eher selten. Gleichzeitig haben vor allem diejenigen, die erst als Erwachsene nach Deutschland migriert sind, genau an dieser Stelle häufig Defizite, so dass sie sich eine Teilnahme nicht zutrauen. Formale Bildungs- und Berufsabschlüsse wirken sich – abhängig von ihrer staatlichen Anerkennung – auf Weiterbildung aus. Nur dann, wenn ein hochwertiger Bildungs- oder Berufsabschluss auch als solcher Anerkennung findet, hat dies positiven Einfluss auf den Wunsch an Weiterbildung teilzunehmen. Nicht anerkannte Abschlüsse bewirken eher das Gegenteil. Staatliche Institutionen, die niedrigschwellig Zugänge zu Weiterbildung ermöglichen können, informierte soziale Netzwerke, Weiterbildungsanbieter, die Angebote in der jeweiligen Erstsprache vorhalten, sowie das Erreichen und Fördern von Personen durch eine aufsuchende und prozessbegleitende Weiterbildungsberatung erweitern die Feldkenntnis, öffnen damit Wege in Weiterbildungsangebote und machen eine Teilnahme wahrscheinlicher.

Die letzte recht umfassende Dimension der sogenannten *migrationsunspezifischen Begründungen*, die von den Interviewpartnerinnen genannt wurden, umfasst im Kern die Bereiche: Interesse am Thema, die Verwertungsmöglichkeiten von Weiterbildungsinhalten auf persönlicher und beruflicher Ebene sowie die Einschränkungen, die vor allem auf Frauen in der Mutterrolle zukommen, wenn sie in Familienkonstellationen leben, in denen sie für die Betreuung der Kinder die Hauptverantwortung übernehmen. Das Eruiere von Weiterbildungsinhalten, die auf die Bedürfnisse vor allem derjenigen ausgerichtet sind, die bisher noch nicht an den Angeboten des lebensbegleitenden Lernens teilnehmen, erfordert Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen und eine erhöhte Aufmerksamkeit für die Stimmen eben dieser Nichtteilnehmer_innen. Verwertungsmöglichkeiten von Weiterbildung müssen transparenter werden und die Kinderbetreuung muss in einem verlässlichen Umfang auch während der Bildungszeiten gewährleistet werden, um eine Teilnahme zu begünstigen.

Alle vier hier beschriebenen Dimensionen wirken ineinander und können nicht unabhängig voneinander betrachtet werden, wenn es um das Verstehen von Weiterbildungsteilnahme geht. Die Dimensionen bewegen sich sowohl auf der Ebene von *gesellschaftlich wirkmächtigen Diskursen* (Zugehörigkeit), *politischen Entscheidungen* (staatsbürgerliches Handlungskapital), der Ebene von *konkret durch die Weiterbildungseinrichtungen zu organisierende Infrastruktur und Angebotsgestaltung* (mehrsprachige Angebote, Weiterbildungsberatung, Kinderbetreuung) als auch auf der *persönlichen* Ebene (Interesse am Thema, Verwertungsmöglichkeiten für persönliche und berufliche Ziele u. a.). Wie im Hinblick auf die Praxisimplikationen herausgearbeitet wurde, erscheint es als zentral wichtiges Moment pädagogischer Professionalität, sich auf jeder dieser Ebenen mit einer kritisch-reflexiven Haltung zu bewegen, die in rassismuskritischer Weise Kulturalisierungen entgegenwirkt und sich dabei der eigenen Grenzen bewusst bleibt.

Das Feld der unterschiedlichen Begründungs- und Handlungsebenen im Kontext der Weiterbildungsteilnahme von deutschen Frauen mit einem sogenannten Migrationshintergrund ist mit Hilfe der Interviewpartnerinnen im Rahmen dieses Forschungsprojekts in einem ersten Schritt explorativ aufgeschlüsselt worden. Um noch genauere Erkenntnisse über Weiterbildungsbedarfe und Handlungsmöglichkeiten auf den Ebenen von Politik und Organisationen zu erlangen, ist weitere Forschung, die an dieser Stelle anknüpft und die einzelnen Ebenen noch tiefergehend untersucht, dringend notwendig.

Tatsächlich sind die Fragen, deren Beantwortung noch aussteht und die im Schnittpunkt von Weiterbildung und Migration eine hohe Relevanz haben, zahlreich. Ich möchte an dieser Stelle einige Desiderate beispielhaft nennen:

- Wie ist es möglich, differenziert mit der heterogenen Gruppe der Personen mit einem sogenannten Migrationshintergrund umzugehen, ohne die Kategorie des Migrationshintergrunds zu sehr zu verfestigen und gleichzeitig ohne die Folgen, die aus der Zuschreibung eines solchen entstehen, unberücksichtigt zu lassen?
- Wie muss ein statistisches Erhebungsinstrument aussehen, das diese Differenzierung sinnvoll und praktikabel berücksichtigt?
- Wie können Weiterbildungsangebote gestaltet werden, die in Form und Ansprache diese Differenziertheit berücksichtigen?
- Wie kann durch Weiterbildungsangebote der Prozess vereinfacht werden, der es möglich macht, im Herkunftsland erworbene schulische und berufliche Qualifikationen auch auf dem deutschen Arbeitsmarkt anerkennen zu lassen?

- Wie lassen sich Weiterbildungsbedarfe der Personen erheben, die bisher nicht an Weiterbildung teilnehmen und so die damit zusammenhängenden Möglichkeiten für sich auch nicht ausschöpfen?
- Wie groß sind die mit Weiterbildung zusammenhängenden Möglichkeiten tatsächlich und für wen kann es auch durchaus legitim sinnvoller sein, nicht an Weiterbildung teilzunehmen?
- Welche Art von flexiblen Modul- und Zeitkonzepten ist sinnvoll und praktikabel, um auch Personen, die im Schichtdienst arbeiten und/oder Kinder betreuen müssen, über reine Deutschkursangebote hinaus, in Weiterbildungsprozesse einzubinden?
- Wie ist es möglich, die Idee einer kritisch-reflexiven Haltung als Teil pädagogischer Professionalität in der Migrationsgesellschaft verstärkter in die Ausbildung von in der Erwachsenenbildung tätigen, planenden und lehrenden Pädagog_innen einzubringen? Wie lässt sich eine solche Haltung „unterrichten“?
- u.v.m.

Ich möchte an dieser Stelle das oben aufgeführte Zitat von Hannah Arendt „Der Sinn von Politik ist Freiheit“ auf die Weiterbildung übertragen und als Kern all dieser Einzelfragen die folgende zentrale Leitfrage formulieren:

Wenn das Ziel von Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft die Freiheit der einzelnen Subjekte in der Gesellschaft ist – was, inwiefern und wie kann sie dann dazu beitragen, dass allen Mitgliedern der Gesellschaft die maximal umsetzbare Chancengleichheit, Handlungsfreiheit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht wird?

Eine Frage, die an dieser Stelle nicht beantwortet werden kann, zu der noch viele weitere Forschungsprojekte und vor allem gesellschaftliche Strukturveränderungen notwendig sind. Mit der vorliegenden Arbeit hoffe ich jedoch zumindest einen kleinen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage gegeben zu haben. Das Wissen um subjektive Begründungen von Weiterbildungsteilnahme ist ein relevanter Baustein für eine teilnehmerorientierte Programm- und Angebotsplanung sowie für die Entwicklung von Ansprachemöglichkeiten, die sich an den Bedürfnissen und Lebenslagen der Adressat_innen orientieren.

